

Bezugsspreis

Die Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.50 Mark, durch die Post 5.00 Mark

Abend-Ausgabe.

Neue-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6spaltigen Kolonnenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet

Nr. 430.

Halle, Donnerstag, den 13. September

1917.

Kornilow vor Zarstkeje Eselo.

Der Bericht der Pershing-Kommission.

Vor kurzem ist eine Notiz durch die Blätter gegangen, nach welcher die nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrten Mitglieder der unter Führung des Generals Pershing stehenden Militärkommission ihrer Regierung erklärt hätten, es werde ganz unmöglich sein, die deutsche Weisheit zu durchschauen, da die Deutschen zu stark und ihre Befestigungen unüberwindlich wären.

Petersburg, 12. September. (Reuter.) Die Blätter berichten das Gerücht, daß die ersten Abteilungen der Truppen Kornilows bereits in Gatschina eingetroffen sind.

Den Blättern zufolge soll der neu ernannte Generalissimus Klembowski sich an Kornilow angeschlossen haben, ebenso wie die an der Südwest- und Westfront kommandierenden Generale.

Gatschina liegt 20 Kilometer vor Petersburg. Kornilow hat die Militärkommandantur von Petersburg, General Wassilow, verließ Dienstag nacht mit seinem Stabe heimlich Petersburg. Ein Teil der Petersburger Garnison marschierte nach Süden, wo Kornilows Vorhuten stehen.

Kornilow für sofortigen Frieden.

Von ausgesuchter unterrichteter neutraler Stelle erfährt das Berliner Tagblatt, daß man Kornilows Politik erdichtete Absichten unterliehe. Die von der Petersburger Telegraphen-Agentur kürzlich veröffentlichten Erklärungen Kornilows sind gefälscht. Kornilow ist alles andere als ein Parteigänger der Entente.

Ein wirklich klares Bild vom Stande der Dinge in Russland erhält man bisher jedenfalls von keiner Seite, zumal ein

Antilcher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei geringer Sicht blieb die Geschützfeuerkraft auf den Kampffronten bis auf vorübergehende Feuererlöschungen und Vorfeldgeschosse im allgemeinen gering.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Straße Niga-Wenden wiesen unsere Kavallerieposten härteren russischen Druck über Wotzigberg und Reus-Kampen aus.

Südwestlich des Dnjubna-Flusses sind nur schwache feindliche Abteilungen ins Gebirge gequert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

31000 Tonnen.

Berlin, 12. Sept. (Antilch.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings acht Dampfer und zwei Segler mit

31000 W.-Metz.-Lo. verjagt, darunter die englischen bewaffneten Dampfer „Boleida“ (5893 T.) mit landwirtschaftlichen Maschinen und Ausrüstungsmitteln nach England, „Hathor“ (2767 T.) mit Kohlen nach Malta, „Warman“ (4066 T.) mit Gaser und Stahl nach Bordeaux, „Treloste“ (3071 T.) wahrscheinlich mit Munitionsladung, bewaffneter englischer Hilfskreuzer „Clemis Lodge“ mit 5790 Tonnen Mais nach England, italienischer bewaffneter Dampfer „Nisi“ (5390 T.) mit Kohlen nach Italien, portugiesischer Dampfer „Dove et Capalena“ (1650 T.) mit Kohlen nach Portugal, sowie ein Dampfer mit 6000 T. Mais nach England.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Königin Eleonora †

Sofia, 12. September. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Königin Eleonora ist um 11 Uhr 20 Min. nachmittags gestorben.

Königin Eleonora wurde am 22. August 1860 als Tochter des Fürsten Dimitris IV. von Neuchâtel und seiner Gemahlin Julie, verw. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. Prinzessin Herz Altherz Linie, geboren.

Königin Eleonore, der ungarische Werte der Barmherzigkeit zu danken sind, war im vorigen Jahre bereits erheblich erkrankt und hatte sich im Februar d. J. in Halle einer Operation durch Frau Schmidt unterziehen müssen, nach der sie in Belinden bedeutend besserte, bis vor kurzer Zeit sich das Leiden wieder bemerkbar machte.

Streifenkämpfe zwischen Maximalisten und Kosaken

Stockholm, 13. Sept. Nach hier einetroffenen, vorläufig unkontrollierbaren Nachrichten, die hier in russischen Kreisen die größte Aufregung hervorgerufen, finden in Petersburg Streifenkämpfe zwischen maximalistischen Regimenten und Kosaken statt.

Konflikt zwischen Kerenski und Buchanan

Stockholm, 12. Sept. Die Haltung der Verbündeten in Russland ansichtlich der russischen Niederlage erregt in England einen Sturm der Entrüstung, und sämtliche, auch die bürgerlichen Blätter bringen lange Entwürfsartikel gegen England und besonders Frankreich.

Die Kadetten für die Regierung. WT B. Petersburg, 12. Sept. (Reuter.) Der Hauptausdruck der Kadettenpartei teilte Kerenski mit, daß die Partei, um einen Bürgerkrieg zu verhüten, ihren Mitgliedern befehle, in das neue Kabinett einzutreten.

Das „Direktorium“ der Fünf. T. U. Amsterdam, 12. September. Berichte aus Petersburg teilen mit, daß das Ministerium am Sonnabend abend und während eines großen Teils der Nacht Beratungen abhielt.

Der Heisingforscher H. und S. hat gegen Kerenski. Bern, 12. September. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat in Heisingfors hat ein Tagesordnung angenommen, die die Ausräumung der Anhänger der Jarenregierung durch die Vorläufige Regierung in Petersburg tadelt und bestimmt, daß alle ausgewiesenen Personen während der Durchfahrt durch Hindland angehalten werden müssen.

Basel, 12. September. Mehr als 50 Abgeordnete des aufgestellten römischen Landtages wurden nach einer Petersburger „Daily Mail“-Medlung verhaftet. In Siborg haben die Finnen die staatlichen Munitionsfabriken in die Luft gesprengt.

Japan soll Rußland wieder anshiffen.

London, 12. September. (Reuter). Die „Times“ berichten aus Washington vom 11. September, daß Kanaka und der japanische Botschafter Jishi eine wichtige Konferenz hatten, in der sie übereinkamen, daß Japan seine ganzen maritimen und wirtschaftlichen Kräfte auf die Erzeugung von Kriegsmaterial für Rußland und den Transport dorthin konzentrieren sollte. Jishi teilte Kanaka mit, die japanische Mission sei entsandt über die russischen Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten.

Rumänische Tagesblätter.

Rumänisch aufgeschriebene Tagesblätter eines rumänischen Offiziers, die in ihrer Art typisch für den geistigen und moralischen Tiefstand des rumänischen Volkes und sogar seiner Führer sind, geben uns erneut Gelegenheit, festzustellen, welche Propagandamittel unsere Feinde zur Stimmungsmache in ihren Heeren verwenden, und wie sich, in ihrer hoffnungslosen Lage, Offizier und Mann auch an die irrsinnigste Lüge wie an den rettenden Strohhalm klammern.

Unter dem 12. April 1917 vermeldet der rumänische Offizier in seinem Tagebuch: „Es geht ein Gerücht, daß Deutsche Kaiser wäre ermordet. Die Rumänen wollen nicht mehr kämpfen. Der Sultan hat einen Erfolg herausgegeben, durch den er seine gesamten, an fremden Fronten kämpfenden Armeen zurückruft, zur Verteidigung Konstantinopels. Aus Deutschland können keine Zusprüche aufgenommen werden; man vermutet, daß eine schwere Revolution wütet. Der Kronprinz befindet sich im Irrenhause.“

Man könnte glauben, daß diese Aufzeichnung aus den ersten Tagen des Krieges stamme, wo unter dem Druck der einschneidenden Kriegsverluste die größten Verdrähteten gläubig aufgenommen wurden. Aber, wohlgeachtet, die Notiz stammt aus dem Jahre 1917!

Unter dem 14. April 1917 heißt es dann weiter: „In Deutschland große Revolution; Hamburg, Straßburg und Kiel stehen in Flammen. Die Türken besichtigen (!) die Revolution. Große Niederergelagenheit. Das ererbte Volk ist verrückt geworden.“

Am 21. April 1917 schreibt der rumänische Offizier als das wichtigste Ereignis des Tages in sein Büchlein: „Der rumänischen Zivilbevölkerung werden vom Feinde gewaltig Sapphirs, Gips und andere Basillen (!) eingeimpft.“

Am 21. Juli 1917 weiß der Tagesblattschreiber noch von der, sich in Köln mehr und mehr ausbreitenden Revolution“ zu berichten. Selbstverständlich liegt diesen Gerüchten, die das rumänische Heer durchfliegen, als Ursprungsquelle eine geschäftstreibende Propaganda zugrunde, die man schwerlich mit Anrecht bei den englisch-französischen Verbündeten suchen dürfte.

Eine amtliche Schwedische Erklärung.

Das „Svenska Telegram Byran“ meldet: Angeheiß der Ankladungen des Staatssekretärs Lanjng hat der schwedische Minister des Außern am Montag abend folgende Erklärung abgegeben:

Das Ministerium des Außern hat keine Mitteilung über die Übermittlung der in der Erklärung des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten erwähnten Telegramme erhalten. Das Ministerium kann darum keine endgültige Stellung zu den Fragen nehmen, die sich daraus ergeben können. Inbessn ist es wahr, daß zu Beginn des Weltkrieges der damals im Amt befindliche Minister des Außern gestatten zu müssen glaubte, daß das deutsche Telegramm über die Zivilbevölkerung von Kinaufbau zurückgegriffen würde und eine ähnliche Erklärung den Vertretern der Heiber Kriegsführenden Parteien unabhängig davon gewährt wurde, ob Schweden mit der Vertretung der Interessen eines im Kriege befindlichen Landes

betraut war, was ungewissheit einen beträchtlichen Austausch von Telegrammen und Briefen mit sich bringt.

Was die Vereinigten Staaten betrifft, so eruchte der amerikanische Gesandte in Stockholm bei mehreren Gelegenheiten im Laufe dieses Jahres, daß Briefe und Telegramme von oder nach der Türkei übermittleit wurden. Dies wurde bewilligt. Das Ergehen wurde ebenfalls gefestigt zu einer Zeit, als die Türkei sich nicht im Kriegszustande mit den Vereinigten Staaten befand und in der die jeweilige Gefandtschaft noch nicht mit der Wahrung der Interessen der Vereinigten Staaten beauftragt war. Diese Depeschen wurden über der Deutschland gesandt. Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten ließ durch vom 14. April datierten Brief dem amerikanischen Gesandten in Stockholm für die ihm so beigeigte internationale Höflichkeit seine Erkenntlichkeit ausprechen.

Schon im Laufe des Sommers 1915 wurde von Seiten Englands der Wunsch ausgesprochen, daß die Übermittlung von Depeschen zwischen Deutschland und Nordamerika aufhöre. Es wurde keine förmliche Vorstellung erhoben, aber der damals im Amt befindliche Minister des Außern glaubte, den zum Ausdruck gebrachten Wunsch erfüllen zu müssen. Nachdem indessen der Minister des Außern eine mündliche Beipredung mit dem englischen Gesandten gehabt hatte, glaubte er, auf dem Auswärtigen über die Tragweite dieser Beschuldigung, nicht, daß ein Sündenrits vorliegende Telegramme, nach anderen neuen, zentralen Ländern, z. B. nach Argentinien, zu übermitteln. Infolgedessen fanden Übermittlungen von Depeschen mit diesem Lande statt. Nach einer amerikanischen Meldung waren die jetzt in Frage kommenden Depeschen in Geheimsprache abgesetzt und infolgedessen für den übermittelnden Teil nicht zu entziffern. Wir sind nicht in der Lage, festzustellen, ob der Inhalt der Depeschen denen ihnen zugeschriebenen entspricht.

Die erste Maßnahme besteht in notwendigerweise in der Erlangung einer Erklärung Deutschlands. Es ist sicher, daß, falls bewiesen wird, daß ein Mißbrauch stattgefunden hat, die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um eine Wiederholung auszuscheiden, und dies unabhängig von den möglichen Schritten. Es ist weder von den Vereinigten Staaten noch von England ein Schritt unternommen worden hinsichtlich der Unterbindung der Übermittlung von Depeschen zwischen Schweden und Argentinien, wobei früher noch sehr Nichtschicklicher wurde die Angelegenheit durch die Presse vor die Öffentlichkeit gebracht. Ein von zuständiger Stelle auf formelle oder halbformelle Weise vorgebrachter Wunsch würde doch ohne Verzug einen günstigen Empfang gefunden haben.

London, 12. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die Antwort des schwedischen Ministeriums des Auswärtigen habe sowohl in diplomatischen als auch in amtlichen amerikanischen Kreisen das höchste Erstaunen hervorgerufen. Im Staatsdepartement wird betont, daß man sich mit der einfachen Erklärung des Schwedens, daß es eine Wiederholung nicht zulassen werde, nicht zufrieden geben würde. Möglicherweise werde die Angelegenheit zum Gegenstand gemeinsamer Beratungen der alliierten Regierungen gemacht werden, und jedes Zögern auf Seiten Schwedens, für genügende Abhilfe zu sorgen, könnte zu gemeinsamen Vorstellungen sämtlicher alliierter Regierungen führen.

Dies ist schon nicht ohne weiteres als eine freche Drohung im üblichen Ententegeist! Ueberhaupt ist die Weltgeschichte nur allzu durchsichtig eine neue Leistung des Oberhauptes Wilson mit drei englisch-amerikanischen Zielen: Hineinziehung Argentiniens in den Krieg gegen Deutschland, Anechtung oder doch mindestens Demütigung Schwedens und möglichst gründliche moralische Vöblstellung Deutschlands!

London, 12. Sept. (Reuter). Die „Times“ berichten aus Buenos Aires, daß die argentinische Regierung nichts unternommen werde, bis sie die den offiziellen Bericht ihrer Washingtoner Botschaft erhalten hat. Man glaubt, die Regierung werde dann Lutzburg seine Pässe ausshändigen und Berlin mitteilen, daß er persona non grata sei, und gleichzeitig den argentinischen Gesandten in Stockholm beauftragen, bei der schwedischen Regierung zu protestieren. Lutzburgs Meldung von der in

der geheimen Senatsabstimmung getroffenen Entschloßung bekräftigt hat, und die Regierung glaubt wissen, wobei Lutzburg keine Informationen hatte. Man glaubt nicht, daß es zu einem Abruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland kommen wird.

Berlin, 13. Sept. Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, hat der argentinische Marineattaché Kapitän Celery von der argentinischen Regierung telegraphisch seine Absetzung erhalten. Der argentinische Gesandte Rolino befindet sich zurzeit in Dresden auf Urlaub.

Ein wohl vorbereiteter Schritt gegen Schweden.

Die amtlichen Mitteilungen des schwedischen Ministeriums des Außern über den Depeschenaustausch mit Argentinien haben die Wogen der Erregung, die hier sehr hoch gehen, etwas gelähmt. Die Haltung der heutigen Stockholmer Presse ist gegen die bei der getriggen Wendenblätter fast ruhig zu nennen. In unterrichteten Kreisen verweist man besonders auf die gegen jede internationale Höflichkeit verstoßende Art, in der die amerikanischen Entendungen verfaßt sind. Jede vorzigeige Mitteilung gegenüber der schwedischen Diplomatie ist unterdrückt. Das deutet darauf hin, daß mit der Aufsaufhebung der Angelegenheit zu einer anderweitigen Kränkung der schwedischen Regierung beabsichtigt wurde, für die man an den Staaten herangezogene Begründung sucht. Inwiefern wird die Angelegenheit ernst aufgenommen, weil die Schritte, die gegen Schweden demnächst erwartet werden und zu denen die argentinischen Entschloßungen nur als Vorwand dienen sollen, eine weitere Einschränkung des schwedischen Imports betreffen. In dieser Hinsicht sind bereits aus Amerika Nachrichten eingetroffen, und die Drohungen der englisch-amerikanischen Kreise erheben die schwärzige Lage, in die Schweden nicht wegen der Depeschenvermittlung, sondern wegen der gesamten Konstellation der Ententepolitik gedrängt werden soll.

Das Ministerium Painlevé.

WTB, Paris, 12. September. Das Ministerium hat sich endgültig gebildet:

- Worff und Krieg: Painlevé.
- Justiz: Perret.
- Auswärtiges: Ribot.
- Inneres: Steeg.
- Marine: Chaumet.
- Nichtungs-Angelegenheiten: Loucheur.
- Finanzen: Klotz.
- Rolonien: Renard-Besford.
- Öffentliche Arbeiten: Clavelle.
- Unterricht: Daniel Vincent.
- Arbeiten: Renard.
- Handel: Clementel.
- Aufbau: David.
- Lebensmittelversorgung: Maurice Long.
- Ausw. Missionen: Franklin Buillon.

Staatssekretäre und Mitglieder des Kriegsministeriums sind: Barthe, Leon Bourgeois, Doumer und Jeandrup.

Das Ministerium Painlevé umfaßt 11 Unterstaatssekretäre: Gehobtschweizer: Genard, Justiz: J. E. Dumesnil, Allgemeine Verwaltung: Maurer, Militär: Justiz: Contendieu, Verpflegung und Erfindungsgeschäft: Breton. Diese fünf Unterstaatssekretäre sind demnach im Ministerium angegliedert. Inneres: Victor Borral, Finanzen: Bonzein, Handel: Paul Lorel, Handelsmarine und Seetransport: dem Handelsministerium angegliedert: Mongie, Blodade-Angelegenheiten, dem Ministerium des Auswärtigen angegliedert: Metin, Edouard Künle: Dalimier.

Ein Dekret letzte das Kriegsministerium ein, bestehend aus Painlevé, den Ministern des Auswärtigen, der Marine, für Rüstungsfragen und den Staatssekretären Barthe, Bourgeois, Doumer, Jeandrup und dem Finanzminister.

Bemerkenswert ist das günstige Verhältnis der Sozialisten in diesem Kabinett: es um die Übernahme der Auswärtigen durch Ribot. Auch das Clemenceau nicht in das Kabinett eingetretet ist, verdient Beachtung. Man kann unter diesen Umständen wohl mit einer kurzen Gegenwarts dem neuen Kabinett gegenüber rechnen, dessen Lebensdauer sicherlich nicht lang sein wird.

Theodor Storm.

Zum 100. Geburtstag des Dichters am 14. September.

Von Hans Weighe.

Am 14. September sind es 100 Jahre her, daß Theodor Storm in einem behaglichen Bürgerhause zu Sulum in Schleswig geboren wurde. Seine Bücher, erst nur von wenigen gelesen, haben sich allmählich weite Kreise erobert und einen festen Boden nehmen, die sich daraus ergeben können. Inbessn ist es wahr, daß zu Beginn des Weltkrieges der damals im Amt befindliche Minister des Außern gestatten zu müssen glaubte, daß das deutsche Telegramm über die Zivilbevölkerung von Kinaufbau zurückgegriffen würde und eine ähnliche Erklärung den Vertretern der Heiber Kriegsführenden Parteien unabhängig davon gewährt wurde, ob Schweden mit der Vertretung der Interessen eines im Kriege befindlichen Landes

Eine stille, weltferne Stadt mit gemundenen Straßen und alten Giebelhäusern, auf denen die Giebel ihre Fenster haben: ein kleiner Hafen, in dessen Schilme die Barken auf Wasser warten, das sie den Inseln entgegen kann; vor den Toren die See mit ihren Heben, auf der anderen Seite fruchtbarer Marsch, von salzigen Wasserriedeln durchzogen, die sich von Weiten her ins Land erstrecken haben und, wie der Hafen der Stadt, zur Ebbezeit verschlammten; dahinter ein breiter, überaus frohbarer Damm, — dann das Meer. Heute in Frühst, morgen in heiterer Ruhe, von silbernen Wägen bedekt, — dann ganz verschunden, nur Schil, feuchte Ästen, Muscheln, Kisten, Getriebe und Zeichen von Seetieren, — mitunter auch andere noch. Heute Sonnenlicht, in dem die ferneren Fenster der Halligen Häuser, morgen Nebel, Nebel, Nebel, alles begraben, alles verschöndert, der Tod für die, welche sich beim Wandern über den Schil von ihm überlassen lassen. Der Nebel aber häufiger als die Sonne, und die Farbe des Wassers nur an erlöschten Tagen blau. Wägen, Kraten, Regenpfeiler, — setzen in einem Garten der Stadt eine Radialgale. Am überal hier man des Meer, hüßend oder raumend, und steht während der Ebbe auf dem Deich, so vertritt mit ein Ankerer und Gären aus dem Schilme heraus wie geheimnisvolle Barmherzigen.

Das ist die Heimat Theodor Storms. Sulum, Schleswigs Märchen, Schleswigs Meer. Hier ward er geboren, hier dichtete er, hier verbrachte er die größte Zeit seines

Lebens und liegt er begraben. Hier steht auch sein Denkmal, in das Grün des Schloßgartens eingebettet. Sein Leben ist an Ereignissen nicht reich. Es geht still und gleichmäßig zu. Auf der See, wie im Meer, gibt es nicht viel Küsse, aber auch nicht viel Liebe. Der Ehestand des Kraten werden die ersten Unregungen durch die wunderlichen Geschichten einer alten Wad, Lena Wies, gegeben, die von bleibendem Einfluß auf den Dichter geworden ist. Die trodene Hulmer Gelehrtschule bietet ihm nichts. Doch fallen die dichterischen Ansätze schon in diese Zeit: mit einem — nicht erhaltenen — Mattheusgedicht nimmt er der Eitte gemäß in der Kunst der Schule Abschied, um in Rück die Bräut des Gymnasiums zu besuchen. Dort tritt er mit dem auch als Freund Geibels bekannten, philosophischen Zwitzeitige Nöje in Verkehr, durch den er den Faust, seines Buch der Wieder, Ufstand und Eichenort kennen lernt; nicht ohne Wirkung ist die Dichtung auf diesen beiden. Nach dem Rückder Examen geht es zum juristischen Studium nach Kiel, darauf nach Berlin, dem er nach drei Semestern ohne Ehrener den Hüden kehrt, um seine Studien in Kiel zu beenden. Hier werden jetzt die Gedächtnis Wömmen seine Freunde, Schwärmer und Dichter mit ihm. Man liest gemeinsam Märkte. Die Frucht der Kiefer Zeit ist ein Rückder (1843), aus den Rückder drei Freunde zusammengeleitet. Storm zeigt darin eine Beeinflussung durch Eichenort und Etem (merkwürdigerweise nicht durch Märkte), hat aber schon auffallend reife Stüde beigeleuert, vor allem das wundervolle „Dämmerung“. Noch im selben Jahre geht es heimwärts in die Vaterstadt, wo er sich, der nunmehr Rechtsanwalter geworden ist, schnell den Vertretern seiner Mitbürger zu erlangen weiß. Die Zeit läuft weiter, Rückder Wömmen treten hinzu. In das folgende Jahr fällt die Vermählung mit der schönen Konstanze Esward, der stille Jahre der glücklichen Ehe folgen. Bis die hereinbrechende Dänenherrschaft dem Glück ein jähes Ende bereitet. Der Dichter zieht eine ehrenvolle, wenn auch schmerzliche Verbannung einer schmachvollen Demütigung vor und findet Unterschlupf in Breußen: zuerst in Potsdam, wo er mit Fontane, Henje, Augler, Wolff in Ansel in freundschaftliche Beziehungen tritt, dann in dem ihm mehr zulegenden Stralsund (Gesefeld). Aber auch hier verläßt ihn die große Sehnsucht nach Meer und Seebe nicht. Endlich kommt die Erlösung, 1864 geht es mit Isabel nach Sulum zurück. Die Freunde wärrt kurz; nach wenigen Monaten stirbt ihm die geliebte Konstanze im Kindbett, und

nun folgt eine graue Zeit der Trostlosigkeit und des Jagens, die erst das liebevolle Warten der Frau Dorothie, der zweiten Mutter seiner hilflosen Kinder, langsam zu verschonen weiß. Die Heimat hat der Dichter nur noch einmal verlassen, um sich in Baden-Baden mit Turgenjew, in Stuttgart mit Märkte zu sehen. Dann kehrt er zu seiner Familie, seiner Dichtung, 1880 kehrt er sich pensionieren und zieht sich nach dem nahen Barmhaken zurück, wo er sich ein allzeit galantes Haus errichtet hat, in dem er seine erhabenden Meisterwerke schreibt und am 4. Juli 1888 nach vergeblichem Gebrauch der Entier Nordseebäder in dem milden Armen seiner Frau zu verabschiedet. Die Kunst Theodor Storms wurzelt in seiner Heimat. Sie gibt ihm fast ausschließlich die Motive für Lieb und Noelle. Er hat ja das trübe Rand auch wenig verlassen und war ganz glücklich nur in ihm. Seine Zeiten sind Sommer und Herbst; Frühlinglieder besitzen wir nicht von ihm. Sein Oktoberlied und in höherem Maße noch das wenigzeilige, zitternde Quillied sind Meisterwerke von subtilstem Naturgefühl. Seine Tageszeiten wiederum sind der grelle, sonnige Mittag und die Dämmerung. Die Seide zieht ihm am meisten in praller Sonne an, wenn die Immen durch das Kraut tummen und die Käferhüllen in verabschiedeten Schläfe liegen. Dann streift er sich in die Erde, laßt auf das letzte Gemüde, das um ihn her trägt durch die Salme ziehen, und steht die grotesken Wänterbilder des Wittungsplans. An das Meer wandert er abends, bei Sonnenuntergang, bei Nacht. Besonders aber zur Dämmerung. Wenn hier bei Ebbe die Wellen nach Westen verlieren, der Nebel über die Watten greift und die Gräser am Deich sich raschelnd im Wind bewegen. Alles nimmt andere Dimensionen an. Die Wärrer der Frieseninseln ragen aus dem wunderbarsten Grau wie verzauberte Burgen auf, und die Immen, die überbüßten, sind wie Seufzer oder Worte Eichenort, oder wie die Klänge aus einer alten, verjüngten Stadt. Dies gibt er nun in greifbarer Sinnlichkeit und strenger Prägnanz, die ihm immer, bei sich und anderen, ein erstes Verlangen war. Schon ein einziges Wort jubel kann eine ganze Stimmung verderben, das weiß er. Er hat niemals lange Gedichte geschrieben, drei, vier Strophen, selten mehr, meist weniger. Seine ergezeichneten Lieber verbanen, eine solche Gelegenheitspoesie, ihre Entstehung der schmerzlichen Ereignissen seines Lebens, so die weichen Wärr an seine Kinder, als es gilt, sich von der geliebten Heimat loszureißen,